

Vor zweitausend Jahren standen die Gotteskinder, wie sie das Evangelium meint, noch am Anfang – standen noch vor der Aufgabe, erwachsen zu werden. Inzwischen sind sie, wohl oder übel, erwachsen geworden und haben sich womöglich sogar bereits selbst überlebt. – Die zu »Altkindern« Gottes gewordenen Christen – eine bemerkenswerte Situation! Und wozu ließen sich wohl diese Altkinder nun noch einmal ermuntern? Doch allenfalls, weise, treu und beständig zu sein! – Nicht: Halt dich jung!, sondern: Sei würdig in deinem Alter!, würde man der christlichen Gemeinde heute zurufen müssen.

HÖLDERLIN nannte seine Gegenwart – wenn auch ironisch – ein »kluges Geschlecht«. Aber auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil, und so nenne ich die meine ein dumm-frechtes Geschlecht.

Jeder durchschnittliche Kirchenchrist wäre heute in der Lage, eine Predigt zu halten, dass Gott barmherzig ist, uns unsere Sünden vergibt und nach dem Tode für uns das ewige Leben bereithält, wir uns i. Ü. aber eines Verhaltens der Gottesfurcht und der Nächstenliebe zu befleißigen hätten, und er würde diese Gedanken sicher auch mehr oder weniger ansprechend ausschmücken können. Nur dass er damit die eigentliche Idee des Christlichen noch gar nicht berührt haben würde und sich dasselbe z. B. auch jüdisch oder islamisch predigen ließe. Erst, wer die mündige Gotteskindschaft zu predigen wüsste, dürfte wahrhaftig ein christlicher Prediger heißen.

Das abendländische Christentum weiß mit sich selbst nichts mehr anzufangen, versteht an sich selbst keine Aufgabe mehr zu entdecken. So verlegt es sich darauf, Allotria zu treiben und politisch zu werden.

Dieses fatale Griechentum, den Zustand des Erkenntniss habens als das Höchste zu fassen! Dieses fatale Hebräertum, die Haltung des Gehorsams als das Höchste zu fassen!

Ob ein Mensch Gott begegnet oder nicht, liegt nicht am Menschen, sondern an Gott. Dies ist der einfache Sinn der Prädestinationslehre.

Wenn das »Gesetz« und sein »Zorn« vorherrschend sind, kommt es auf das befreiende Evangelium an (LUTHER). Wenn – unter Voraussetzung der

zugeeigneten Freiheit – die Frivolität vorherrschend ist, kommt es auf das den Ernst fordernde Evangelium an.

In geistlichen Dingen ist allemal die Schroffheit und nicht die Geschmeidigkeit das heilsamere Mittel.

Wird die Ewigkeit von einer unspezifischen Religiosität sein? Dann ist die Gegenwart schon ihr Affe!

Christentumsbewusstsein ist heute genauso verpönt wie Nationalbewusstsein – und beides aus demselben Grund: weil in den Köpfen das Absolute regiert. Die unumgängliche Kehrseite des Absoluten ist aber das Nichts!

Ich suche ein Christentum – ein Menschentum, welches frei und treu gleichzeitig ist, welches sowohl Geist besitzt als auch Herz, welches Gelassenheit wie auch Tapferkeit zeigt.

Lieber tapfer und duldend gewesen sein als glücklich!

Gott wird in jedem Augenblick meines Lebens dabei sein – und allerdings auch ich selber.

Die Menschheit ist heute zur Mündigkeit, Reife und Freiheit verurteilt. Und wer daran nicht gesund wird, wird sterben.

Es gibt heute eine Tendenz, sein Leben in der Pose zu haben – als einem Ersatz für den Charakter! Wie i. Ü. umgekehrt ein lauterer Charakter immer auch poseslos ist.

Wut ist ein Grimm aus dem Bauch, Zorn ist ein Grimm aus dem Geist.

Die Kirche geht daran zugrunde, dass sie sich zu Gottes Wort nicht mehr hält. Woran sonst sollte sie auch zugrunde gehen?

In der Welt der Religionen und Weltanschauungen gibt es keine Idiotismen, für welche sich nicht die Idioten auch fänden.

HEIDEGGER unterhält eine Beziehung zu den Dingen, zur Welt, zum Handwerk, zur Kunst, zur Dichtung, zum Dasein, zum Tod, zum »Sein«. Aber nicht eine zu Gott, zur Seele, zu Mensch und Gemeinschaft . . . – Gerade

umgekehrt HIRSCH. (Entsprechend übrigens auch beider Gewährsleute HÖLDERLIN und KIERKEGAARD.)

Wird die Seele nicht zunehmend sensibel, so wird sie wohl zunehmend stumpf.

Man befindet sich jeweils in einer Situation, und man muss sich bewähren – ist das nicht alles!

Mittelalter und selbst Neuzeit waren den Menschen als Festland erschienen. Aber es sind lediglich Inseln gewesen – und jetzt sind wir auf dem offenen Meer.

Man kann selbstgenügsam und »vergnügt in Gott« sein auf höchstem und auf niedrigstem Niveau.

Es ist ein Unterschied, ob der Mensch lediglich funktioniert, oder ob er beherrscht wird. Und hier wieder ist es ein Unterschied, ob er von Gefühlen beherrscht wird oder von einer Idee.

Es geht inzwischen mit dem Christentum im Abendland nicht mehr »bergab«, sondern es ist auf dem Wege, sein Äußerstes zu gewinnen, durch etwas Anderes ausgetauscht worden.